

Vererbung

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **34 (1908)**

Heft 8

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-441286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In des Hades Promenaden
Auf und nieder schreiten tut,
Langgestreckt, mit dünnen Waden
Und mit ramponiertem Hut, —
Peter Hinz, die Stirn' in Falten
Unruhvoll, — er sinnt und sinnt,
Wer ihn nie gekannt, den Alten,
Käm auf den Verdacht: er „spinnt!“

Die „bewußten Tagebücher“ —,
„Hab ich wirklich sie verbrannt“?
„Götter, — täglich wird mir gleichmücker!“
„Himmel Herrgott abenand!“
„Heut heißt's ja, — und morgen wieder“
„Dementiert man solche Poët!“
„Seit ich trank vom Lethe-G'chlüder“
„Weiß ich's selber nicht, — bigott!“

„Peter, — ließe gar am Ende“
„Was für Hinz und Kunz zurück!“
„Reichskanzlist, — in Deine Hände“
„Sei befohl'n das Aktenstück!“
Allo schreitet auf und nieder,
Mit sich sprechend laut der Geist, —
Frösteln fährt durch meine Glieder,
Daß es mich am Versfuß reißt.

Seht, — schon naht sich eine andre
Ueberfinnliche Gestalt:
„Ob ich auch leichtfedernd wandre“, —
„Am Cocytus find' ich's kalt!“
„War ein Held mit scharfer Feder,
„Schrieb vom Pfäfflein auf der Schanz, —
„s Don Juänlein zog vom Leder:
„Ha! — Auch die Canaille heißt Franz!“

„Und der Pabst der Literaten“
„Tat den Heldenfranz in Bann“
„Wegen meiner Missetaten“
„Er auf wilde Rache sann.“
„Lesen muß' ich jene Schriften,“
„Die ihm weniger geglückt“
„Und trotz allen Gegengiften“
„Wurd' ich schließlich doch verrückt!“

Und es naht in Geisterfinken
Richard Wagner schemenhaft:
„Solche Gräu' zum Orkus stinken“
„Wie ihr, Sudelköch', sie schafft!“
„Selbst Jung-Siegfried nicht verhehlen“
„Werd' ich den gerechten Zorn,“
„Ghüderle“, zusammenfehlen“
„Tut von hinten ihr und vorn!“

„Volle fünfundzwanzig Jahre“
„Hab ich Euch nun zugehau“
„Wie, vom Wieglein bis zur Bahre,“
„Heut' ihr die Musik verlaßt!“
„Matthiche und Le-haar'ge Sachen,“
„Das ist's, was dem Volk behagt“
„Siegfried schlug umsonst den Drachen, —
„Hab' vergeblich mich geplagt!“

Und als Vierter kommt gelaufen
Fritz, der Nietzche, recht verstört:
„Seht, sie fangen an, zu raufen“
„Um ein Gut, das mir gehört!“
„Peter Gast und das Bernouli'chen“
„Werfen sich den Handschub hin,“
„Selbst der Knabe Carl zeigt Schrollchen,“
„Deklamiert bald in Berlin!“

„Elsbeth, Elsbeth! Teure Schwester!“
„Falle Dich! Auch das veritänkt!“
„Sie verganten unre „Reiter“
„Bis man's ihnen eingetränkt!“
„Laß sie brüten sich, rumoren“
„Rütteln Dir am Gartenzaun!“
„Grüß die Welt, den Sitz der Tore,“
„Köttlich von hier anzuschau'n!“

Der beese Dietrich von Bern.

Römischer Grundsatz.

Wer Schnitzer heißt u. Schnitzer macht,
Wird schnell um Amt und Brot ge-
bracht! Moll.

Modernisten-Stosseufzer.

Die Mär vom Samariter,
Der den Mann, der unter die Räuber
Ist einst so schön dem „heiligen Geist“
geraten.

Nun aber, und das ist bitter,
Daß sich das Blättchen so sehr gewandt,
Nun fiel er selber unter — die
Präläten.

Gerechtigkeit.

Wer ein böses Weib errungen,
Das den Mann schier umgebrungen,
Der verdient, daß ihm beschieden
Nach dem Tod des Himmels Frieden.

Wenn eine Frau schon einmal
aus Gründen handelt, so doch
immer nur aus — Herzens-
gründen. —

Gedanken sind nur darum zoll-
frei, weil man doch keine geeigneten
Personen zu Gedankenzöllnern finden
würde.

Vererbung.

Ein Spinnrad zwar ist schon seit lang'
In keinem Haus mehr drinnen,
Doch lang' noch wird leben in Frauen der
Wenigstens Ränke zu spinnen! [Hang,

Druckfehler - Teufel.

Wenn ich meiner Frau eine große
Freude machen will, muß ich ihr
rote Koben heimbringen.

Tauwetter.

Das ist ein rechter Frühlingsturm, pfeift frisch um alle Ecken.
Der läßt sich kaum von Eis und Schnee nicht schrecken und nicht necken.
Das ist ein tapfrer Sausewind, ein rechter Wetterbesen;
Er läßt von starrem Winterweh die Erde neu genesen.

Du Frühlingsturm, du Sausewind, dringst auch durch Ritze und Spalten
In jedes Haus und scheuchst geschwind die düsteren Gewalten.

Hei Sausewind, hei Frühlingsturm erweis auch mir die Güte
Und brause mir mit warmem Hauch erlösend durchs Gemüte. Moll.

Sorgen los heißt Krankheit los.

Sorgenlos heißt krankheitslos
Ach, was will man voller Sorgen
Immer denken, was kommt morgen.
Zammern über schlechte Zeit
Bringt ja nur Verlegenheit.

Einem trüb gesinnten Grübler
Geht es eben täglich übler,
Daß ihm nicht allein die Welt,
Auch der Himmel nicht gefällt.
Mein, er soll sich nicht erschrecken
Mißvergänglich abzusprechen.
Was er einfach nicht versteht,
Wenn's doch immer so gut geht.

Portugal hat zwar geschossen,
Was mich ungemein verdrossen,
Aber wie man gleich ersah,
Ein Ersah war sofort da.
Jeder Stier kann sich erholen
Bei den frommen Spaniolen,
Wenn er brüllt und schlägt und beißt
Und dem Noß den Bauch aufreißt.

Frankreich zahlt in Lieb' und Hulden
Die gesunden Russenschulden,
Und die starke Allianz
Wartet auf vermehrten Glanz.
Leopold der warme König
Der geniert doch sicher wenig
Ist ja freundlich jederzeit
Und verehrt die Weiblichkeit.

Merkspruch.

Trägt hoch den Kopf ein junger Fant —
Verdammt nicht gleich!
So guck' die Nebe, traubenreich
Jetzt tief geblüht, auch einst in's Land. .

Eduard der englisch dicke
Leitet seine Herrscherblicke
Allen Haberns herzlich satt,
Ins Pariser Modeblatt.
Deutschland schlägt die träge Rotte,
Die nicht stimmen will zur Flotte,
Und das Zentrum fromm gerührt,
Singt und enzyklopädiert.
Tapfre Serben und Bulgaren
Freuen sich des großen Jaren.
Der auf Japan voller Jörn
Doch sich fürchtet hint und vorn.
Aber stark und schlottig: „Ruh' da!“
Schreit die russisch wahre Duma,
Die zum stillsten Frieden zwingt,
Wiel zu viel sind nicht gehängt.
Und der vielbeweihte Sultan
Ist doch sicher gar nicht Schuld d'ran,
Wenn die Schönste trostlos stirbt
Und Armenien verdirbt.
Adjutant Marokko-Zischer
Kriegte seinen schönen Wischer
Und so profitiert dabei
Die berühmte Poltzei.

Also fort! — mit allen Sorgen,
Wer kein Geld hat kann ja borgen.
Alle Welt ist heut' so brav,
Sei zufrieden — Kindlein schlaf!

Falk.

Jeder Mensch hat seine Bürde,
Jeder Mensch hat seine Last;
Doch die Zigarettenwürde,
Die zeigt nur der Gymnasiast.
Roderich Kockhäfer.

Frau Stadtrichter: „Gälled Sie ä
Herr Feusi, wie's au i dem Abis-
rieden une äfangs zuegah! Vor 14
Tage ä Broust und desäb überfal,
am Mäntig dä Mord und ieh schints
na en Raubaajal im Holz ode. Wo-
her chunt au ä so öppis?“

Herr Feusi: „Von Abisriedere welle-
weg nüß. Hingege chients glaub i besser,
wenn dä Herr Justiz- und Polize-
direktor z'Abisrieden une wohnt;
vom Obmenant oder abe mag mer perie
nüß gesh, daß 's under den iehige Ver-
hältnisse det une mindistes zwee
Kantonsholiziste meh brucht als
vor ä paar Jahre.“

Frau Stadtrichter: „Wenn's nüß
besseret, werdet sie si halt müese selber
hälfe.“

Herr Feusi: „So wie so. Aber wenn
Sie das Inerat glesch hätte im Tag-
blatt am Zistig, wüßted Sie nime
wo „besser da“ rede.“

Frau Stadtrichter: „Welles Inerat?“

Herr Feusi: „Hä, dä Abdruck us der
„Holzarbeiterzeitig“, wo d'Arbeiter
ufgfordert werdet, ja kei Vertrag
meh z'mache mit de Meistere, däm d'-
Hauptsach für d'Arbeiter sei, daß be-
ständig Unzriedehheit und Strit
sei mit dä Meistere und daß mer ehne
uf all Art „z'leidmerchi, oder sab-
hotiert, wie 's i dr Gaumersprach heißt.“

Frau Stadtrichter: „Zä und au so
öppis törf mer ungrast offetli schriebe?
Das ist ja trekt zur Schlechtigkeit
ufgfordert und sab ich. Was mueß es
au um's Himmelswille us derige Ghin-
der und junge Burische gä, wo de-
rigs lese und diheim na ghöred?“

Herr Feusi: „Us bene gits däm ebe
derig, wo's ehne glich is, wenn 'der
Erst Best ungfellig mached oder eh
gar dä Hals durchnieded.“

Frau Stadtrichter: „Es gah ä böß
Saaf uf, Herr Feusi, ä böß.“

Herr Feusi: „Die, wo sie gäet händ,
sind selber am meiste verchrode drob
und händ vielleicht scho vergesse, daß
en „Arbeiterführer“ in eujerem
Natsjaal ine gleit hät: „Wir haben
es schon sehr weit gebracht, wenn
wir die Arbeiter unzufrieden machen
können.“